Vom Zürcher Strandbad

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Menschenkenner

Drei Proben von Willy Kranich

I.

Der Menschenkenner saß im Theater. Verzückt, hingerissen saß er da, denn soeben hatte die erste Sängerin ihre herrliche Romanze beendet. Ihre reine, glockenhelle Stimme hatte so bezaubernd, so — so keusch; — ja „keusch" war das richtige Wort — geklungen, daß der Menschenkenner ganz in ihrem Banne lag. Das war doch wieder einmal die Verkörperung des reinen, unberührten Weibes!

Aber natürlich, mit einer solchen Stimme mußte sie ja gegen Belästigungen gefeit sein! Ueberdies erlaubte ihr sicher ihre Gage ein ganz unabhängiges Leben. Und da den Menschenkenner dieser Punkt interessierte, frug er seinen, nach „Kenner" aussehenden Nachbar, was die Künstlerin für einen Abend erhalte.

„Für einen Abend? — Weiß ich nich. Für 'ne ganze Nacht nimmt sie 100 Francs."

II.

„Schauen Sie nur", sagte der Menschenkenner im Variété zu seinem Nebenmann, als sich la Cariella im Schlangentanz produzierte, „was das Weib für Blicke schmeißt! — — Und diese lasciven Bewegungen, dieses unglaubliche Raffinement, wie es nur einem durch und durch verdorbenen Weibe zu Eigen sein kann!"

Da ihn dieses „durch und durch verdorbene" Weib aber doch interessierte, gab er dem Logenschließer ein Billettchen: „Mlle. Cariella." Lange drehte der Livrierte das kleine Couvert sammt dem Trinkgeld zwischen seinen Fingen herum bis er endlich hervorgluckste: „Wissen's, dees wird Ihne nit viel nütze, — d' Cariella, dees is nämlich en Mann."

III.

Und immer noch wandte der Menschenkenner keinen Blick von dem jungen, blonden Mann in der Ecke des Dichter-Cafés, der bald mit seligem Augenaufschlag, bald mit gefurchter Stirn vor seinem Büchlein saß und schrieb. Eben erst hatte er, verzückt lächelnd, zur Decke aufgeblickt, dann nervös hastig den Bleistift erfaßt und geschrieben.

Jetzt hielt es den Menschenkenner nicht länger. Er wollte Mäcen werden, wollte einem jungen Talent zur Entfaltung verhelfen und ohne sich erst vorzustellen, stürmte er auf den Jüngling ein. „Mein Lieber, wollen Sie mir zeigen, was Sie zuletzt geschrieben haben, nur gerade das Letzte? Vielleicht kann ich Ihnen zu einem großen Glück verhelfen!"

Erstaunt blickte der Jüngling auf; dann sagte er „bitte", und der Menschenkenner las:

„8 Dzd. halbseidene Combinations à Fr. 22.50
12 Dzd. schw. Damenstrümpfe, Seide No. 9b à 10.—
8 × 1.40 = 11.20
+ 12 × 1.70 = 20.40
Macht Fr. 31.60 Provision."

Schweizerische Staatsmänner

Rolf Roth

1. Bundesrat Häberlin

*

Schwüle

Der letzte Tropfen Tau zerschmilzt am Hag.
Auf fahlen Dächern brütet Sonnenglut.
Zu solchen Zeiten braucht's entsetzlich Mut
Wenn man den trägen Leib noch schleppen mag.

Im Schatten einer Ulme sitzt ein Paar
Das wohl verliebt ist, wenn die Hitze flieht.
Allein wenn gar kein kühler Windhauch zieht
Ist selbst das Liebeln jeden Reizes baar.

Sie rückt ihm nah; als eine die es weiß
Erbettelt sie von ihm den Liebeskuß.
Doch er bleibt hart, verzichtet auf Genuß
Spricht zärtlich fad: „Mein Kind, es ist zu heiß".

Stephan Orch

Vom Zürcher Strandbad

Es war in jenen ersten Tagen nach der Eröffnung, als noch Männlein und Weiblein, fein sittsam durch eine Bretterwand getrennt, unter sich baden mußten. Ein Polizeiaufgebot hatte immer wieder Arbeit, um die beiden Geschlechter am „Zusammenkommen" zu verhindern.

An einem Nachmittag, nachdem eben ein „Sturm auf die Bretterwand" siegreich abgewiesen worden war, trat ein Herr, scheinbar sehr aufgeregt, an einen der Polizisten heran und sagte: „Das ist einfach empörend. Da müssen Sie einschreiten. Diese sittliche Verrohung ist unglaublich . . . ."

„Ja, ja, Herr", antwortete, beglückt über diese Anerkennung, der Mann, der das Auge des Gesetzes darstellte. „Aber, was gibt es denn schon wieder? Wir haben doch eben Ordnung gemacht?"

„Ordnung sagen Sie dem? Unerhört ist das! Das dürfen Sie, als Beschützer der Sittlichkeit niemals zulassen. Kommen Sie, sehen Sie hier, in diesem Fahrradstand stehen Herren- und Damenräder ungetrennt nebeneinander."

T.

*

An die Sparkommission

Wie wir vernehmen, hat die zürcherische Sparkommission ihr Augenmerk auch dem Bezirks- und Obergerichte zugewandt und diese Stellen ersucht, größte Sparsamkeit mit Feder, Tinte und Papier obwalten zu lassen.

Wir erteilen hiermit der löblichen Sparkommission den guten Rat, sie möchte doch auch die Herren Rechtsanwälte, Afikaten und anderen Diener des Rechtes bitten, künftig die Haare nicht nur einmal, sondern womöglich drei oder viermal zu spalten, um so der Arbeit der Gerichte besser Sorge zu tragen.

M.

*

Begründete Furcht

„Ich bekomme jedes Mal einen Schrecken, wenn ich ein Auto höre!"

„Aber warum denn?"

„Meine Frau ist mit meinem neuen Wagen auf und davon gegangen, und da habe ich immer Angst, sie könnte eines Tages wiederkommen!"

qu

Avis

Wir beginnen mit dieser Nummer mit einer Portraitserie schweizerischer Politiker, gezeichnet vom Solothurner Maler Rolf Roth, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Redaktion des „Nebelspalter".